

HANDKE, Peter: *Gestern unterwegs*. Aufzeichnungen November 1987 bis Juli 1990. Salzburg: Jung und Jung 2005. 552 S. Br. 25,-.

Das ist der fünfte, längste und letzte Band von Handkes Aufzeichnungen. Die Notizen auf den Reisen und Beobachtungen auf den Wanderungen reichen vom Fortgang aus Salzburg bis zum Einzug ins eigene Haus in Chaville, westlich von Paris. Handke reiste entlang der dalmatinischen Küste, hinüber nach Mazedonien, hinunter nach Griechenland, weiter nach Ägypten. Er fliegt nach Japan und Alaska, besucht London, wandert in Schottland, Portugal, Nordspanien, durch die Meseta und Mancha, hält sich in den andalusischen Städten auf, fährt nach Belgien und in die Niederlande, durchquert die südlichen Regionen Frankreichs. Dazwischen hält er sich immer wieder in Paris auf. Wiederholt wandert er einsam im slowenischen Karst, dem Ort von Vorfahren, den er als Heimat bezeichnet. Unterwegs hat Handke den „Versuch über die Müdigkeit“ und den „Versuch über die Jukebox“ geschrieben, Eindrücke zum Roman „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ und Bilder zum Roman „Der Bildverlust“ gesammelt.

Der innere Zusammenhang der weit-schweifigen, oft zufällig erscheinenden Notizen ergibt sich aus der inneren Befindlichkeit des Autors. Dessen Bewußtsein sieht die Menschen und Begegnungen, die Zeit und die Dinge, die Natur und die Kunstbauten, die Zufälle und die Details, das Gesuchte und das Gefügte anders als der programmierte, in einen Zeit- und Zielrahmen eingespannte Tourist. Häufig besucht Handke Kirchen, betrachtet Darstellungen aus dem Leben Christi, die dazugehörigen Heiligenfiguren. Wiederholt kommt er auf Johannes beim Abendmahl und auf die Wurzel Jesse zu sprechen, häufig auf das

Emmausbild. Bevorzugter Raum sind ihm romanische Kirchen. Deren klare Formen und still-heilige Würde entspricht seinem eigenen Empfinden (und Kunstideal). Des Schreibenden höchstes Gefühl ist Freude am Dasein, am bloßen Hiersein. Ohne Bedürfnisse den Tag kommen, die Dinge erscheinen lassen.

Handke liefert weder Informationen noch Anweisungen für Touristen. Er geht zu Fuß, um an jedem Ort etwas zu finden, sich selbst wahrzunehmen, seine Geschichte zu erkennen. Auch die Geschichte(n) für sein Erzählen will er finden und schließlich heimkehren können in die andere Gegenwart. Immer wieder klingt das Motiv der „langsamen Heimkehr“ an. Das „Poetische“ wird reflektiert, das „Mystische“ angesprochen. Wie Goethe im Süden die Urpflanze suchte, sucht Handke „die fluïdale Urheimat“, Anweisung für sich selbst: „Der Blick soll dich leiten, nicht dein Gehirn.“ Wahrnehmen sollst du (mit allen Sinnen), nicht intellektuell davor oder darüber stehen, nicht Informationen abrufen. Der Leser erkennt Handkes Haltung, die Botschaft, die er in den Erzähltexten wieder findet. „Gehen, Stille, Langsamkeit.“ Und: „Worauf bist du noch aus? – Auf das Gut-Dasein.“

Zu den Göttern Griechenlands, zum Geist der Grabkammern Ägyptens oder der Tempel in Japan ist der Wanderer nicht vorgedrungen. Die großen Weltereignisse bewegen ihn nicht. Nicht Tagesereignisse, sondern Seinsformen beeindrucken ihn. Er bleibt stets er selbst, Betrachter und Wörter-Sucher. Eine menschliche Bindung unterwegs taucht nicht auf, wiederholt aber die Erinnerung an seine tote Mutter und seine Tochter Amina. Für den Leser, der auf Information aus ist, eine sperrige Lektüre, für den Aufmerksamen Anleitung zu meditativer Wahrnehmung. Paul Konrad Kurz †